

Universitätsbibliothek Wuppertal

Grundfragen der Homerkritik

Cauer, Paul

Leipzig, 1923

[Einleitung]

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5305)

Wo der Herstellung eines Textes wissenschaftliche Arbeit gewidmet wird, da ist immer das natürliche Ziel, ihn so zu drucken, wie der Verfasser selbst ihn niedergeschrieben hat. Für Schriftsteller der neueren Zeit läßt sich das mit ziemlicher Vollkommenheit erreichen; aber auch für alte und älteste schwebt es doch als Aufgabe vor, die überall den entscheidenden Maßstab abgibt, und deren Lösung eigentlich nur durch tatsächliche Schwierigkeiten oder praktische Rücksichten beeinträchtigt wird. Bei Homer ist es prinzipiell unmöglich die Aufgabe so zu fassen. Die Person des Dichters selbst ist in Dunkel gehüllt. Und wenn wir darauf verzichten es zu durchdringen und in unbestimmter Mehrzahl von den Verfassern sprechen, so bleibt doch die Frage: haben sie überhaupt geschrieben, oder war es ihnen genug zu sinnen und zu sagen? Irgend einmal sind ja die beiden Epen aufgeschrieben worden: waren die, welche das taten, selbständige Dichter oder nur die Ordner des Überkommenen? Und was war auf sie gekommen: schon unsere Ilias und Odyssee in ihren Hauptteilen, oder zerstreute Elemente älterer Poesie, aus denen etwas Zusammenhängendes erst geschaffen werden mußte? Im Grunde ist das eben jene Frage, ob die Dichter geschrieben haben, nur in anderer Wendung. Sie wird uns später um ihrer selbst willen beschäftigen. Hier sollte sie nur daran erinnern helfen, daß die Aufgabe der Textkritik bei Homer nicht nur schwer zu lösen sondern fast noch schwerer zu stellen ist. Wir werden uns nicht wundern dürfen, wenn sie im Laufe der Untersuchung ihren Platz und ihre Gestalt ändert.